

# Kapitän Martin Bayerle aus New York



Geborgen aus der Tiefe: eine Lampe des Schiffs



Gut erhaltene Fundstücke des Wracks sind Geschirr...



... und ein Glas mit dem Logo „White Star Line“



Flaschen, Decklichter und andere Fundstücke stehen im Marine-Museum von Massachusetts

## Folge 1 Abenteuer Schatzsuche

Überall auf der Welt sind Schätze verborgen. Überall wollen Menschen sie bergen, damit reich werden. In einer neuen Serie stellt EXPRESS einige der spektakulärsten Schatzsuchen und die Macher vor, die manchmal euphorisch, manchmal geheimnisvoll, manchmal verzweifelt sind. Eine Serie von Jörg Philippi-Gerle

Kapitän Martin Bayerle taucht zur „Republic“.



# Ich tauche zum Luxusdampfer voller Geld

### Die Schatzkarte

Name des Schatzes: Schatz der R.M.S. Republic  
 Verschollen seit: 24. Januar 1909  
 Verschollen in: Nordatlantik, vor der Küste Amerikas, 50 Meilen südwestlich der Insel vor Nantucket, ca. 300 km nordöstlich von New York  
 Woraus der Schatz besteht: fünf Tonnen American-Gold-Eagle-Goldmünzen, damals über 15 000 Bruttoregistertonnen schwer. Gebaut 1903 in Belfast, sechs Jahre später gesunken. Obwohl es, wie die „Titanic“, als unsinkbar gilt.



„American Eagle“-Goldmünzen: Fünf Tonnen dieser Münzen lagern irgendwo im Wrack des gesunkenen Luxusdampfers „R.M.S. Republic“

Fotos: istock, Bayerle



### Was an den Schatz erinnert

Wie reich er persönlich wird, will Martin Bayerle lieber nicht schätzen: „Aber wenn mein Schiff mal in den Hafen läuft, dann habe ich sicher viele Verwandte, die sich wieder melden“, sagt der New Yorker mit deutschen Wurzeln (Vorfahren aus Bruchsal). Vielleicht reicht's ja tatsächlich für alle. „Ich rechne mit großzügigen Lösungen.“

Bayerle versucht seit Jahren, den Schatz des im Atlantik versunkenen Luxusdampfers „R.M.S. Republic“ der Reederei „White Star Line“ zu bergen, bestehend unter anderem aus fünf Tonnen „American-Eagle-Goldmünzen“. Ein Schatz, der rund 3,6 Milliarden Euro wert sein soll. Gesehen hat Bayerle das viele Gold noch nicht. Dass es da ist, bezweifelt er nicht. Bayerle zum EXPRESS: „Ich habe umfangreiche Nachforschungen angestellt. Das Gold ist da, ebenso die Schätze der Passagiere.“ Es muss halt nur noch aus den Überresten der „Royal Main Ship Republic“ in gut 100 Meter Meerestiefe geborgen werden.

Klingt so einfach, ist aber so schwer. Die See hier, irgendwo

auf dem 40. Breitengrad, ist rau. Die Sicht unter Wasser gleich null. Das Schiff noch so gut erhalten, dass man es unmöglich am Stück bergen kann.

Echte Wertarbeit eben, dieses imposante Schiff. Ein 174-Meter-Stahlkoloss, fünf Decks, über 15 000 Bruttoregistertonnen schwer. Gebaut 1903 in Belfast, sechs Jahre später gesunken. Obwohl es, wie die „Titanic“, als unsinkbar gilt.

Bayerle erzählt, wie es zum Unglück kam. „Am 23. Januar 1909 war die Republic aus England kommend in Richtung New York unterwegs. Im dichten Nebel tauchte plötzlich der italienische Passagierdampfer Florida auf, der nach Neapel unterwegs war. Als Republic-Kapitän Inman Sealby das Kommando »Maschinen volle Kraft zurück« gibt, war es schon viel zu spät.“

Die „Florida“ reißt ein Loch in

die Seite der „Republic“. Beim Zusammenstoß sterben sechs Menschen, drei Besatzungsmitglieder der „Florida“, drei von 250 „Republic“-Passagieren der Ersten Klasse. Bordfunker Jack Binns sendet – übrigens erstmals in der Geschichte der Seefahrt – ein Notsignal (s. weiterer Bericht). 739 Menschen werden gerettet. Das Schiff aber sinkt. Bleibt unberührt bis 1981. Da entdeckt Bayerle, der auf Martha's Vineyard eine Tauchschule betreibt, gemeinsam mit Tauchkumpeln von Nantucket das Wrack eines Dampfers.

Mit finanzieller Hilfe der Blues-Brothers-Schauspieler Dan Aykroyd (58) und John Belushi († 1982) lokalisiert Bayerle das Wrack. „Erst wusste ich gar nicht, was für ein Schiff das ist. Identifiziert haben wir es anhand von Geschirr, auf dem

Beim Untergang der „RMS Republic“ wurde weltweit zum ersten Mal ein Notsignal per Funk geendet – ein Erfolg. Funker Jack Binns, damals 24, forst unentwegt „CQD“. „CQ“

wird ausgesprochen „Seek you“, steht für „An alle!“ „D“ steht für Distress, übersetzt „Notlage“. Das Signal wird vernommen. Nach 13 Stunden sind alle, die die Kollision

überlebt haben, gerettet. Binns wird gefeiert, obwohl er „nur seine Pflicht“ getan hat. Kurz danach setzt sich das Notsignal „SOS“ durch, das noch einfacher gemorst werden konnte.

das Wappen der White Star Line zu sehen war.“ Im Laufe der ersten Jahre bringt er noch Geschirr, Anker, sogar eine Toilette hoch. Doch 1987 scheidet ein erster großer Bergungsversuch. Im Nachhinein glaubt Bayerle zu wissen, warum: „Unvollständige Informationen. Wir waren im falschen Teil des Schiffes.“ Er beschließt, nur noch wenig über die Schatzsuche zu reden. Und den Plan zu ändern: „Wir müssen das Schiff komplett hochholen.“

Nicht nur technisch eine Herausforderung. Vor allem juristisch muss geklärt sein, dass Bayerle nicht Unsummen ausgibt und am Ende mit leeren Händen dasteht. Erst 2005 bekommt er von einem US-Bundesgericht in Boston das exklusive Bergungsrecht zugesprochen. Und vor allem das Recht, die Schätze auch zu behalten. „Zumindest hat man mir eine großzügige Lösung in Aussicht gestellt.“

So bereitet der Schatztaucher die letzte große Expedition vor.



Originalfoto von der „Republic“: die Lounge für die Erste Klasse



### Das ist Nantucket

Nantucket ist eine kleine vorgelagerte Insel des US-Staates Massachusetts. Nur 11 000 Einwohner leben hier. Früher lebte man hier vom Walfang, heute vom Tourismus. Auf der Nachbarinsel Martha's Vineyardurlauben traditionell die amerikanischen Präsidenten.

Lesen Sie morgen: Die Jagd auf den Schatz der Buren